

JUGEND UND MUSIK
IM
TECHNISCHEN ZEITALTER

Eine repräsentative Befragung
in einer westdeutschen Großstadt

VON FRIEDRICH KLAUSMEIER

1963



H. BOUVIER u. CO. VERLAG BONN

INHALT

Einleitung: Der Rundfunk ist vor allem ein technisches Musikgerät 1 - Durch Rundfunk und Schallplatte wurde die Musik weitgehend sozialisiert 2 - Bisherige Untersuchungen widmen sich fast ausschließlich den Wortsendungen 3 - In dieser Arbeit interessiert das Verhalten zu technischen Musikgeräten und zu traditionellen Musizierformen 5 - Es wurden Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren befragt 6 - Ort und Zeit der Befragungen 7 - In dieser Arbeit werden Faktoren gesucht, welche das sozio-musikalische Verhalten bestimmen 10 - Gliederung der Arbeit 11.

Erster Teil: Faktoren, welche das sozio-musikalische Verhalten der höheren Schüler bestimmen

1. Geschlecht:

Jungen hören länger Radiomusik als Mädchen 13 - Jungen interessieren sich mehr für technische Musikgeräte 14 - Mädchen mehr für traditionelle Formen, Konzert und Theater 15 - Mädchen musizieren mehr und singen öfter daheim, nicht in Vereinen 15 - Umgekehrt als Berufsschüler ziehen höhere Schüler gespielte Radiomusik der gesungenen vor 15 - Mädchen schätzen häufiger traditionelle und qualifizierte Liedgattungen und Musikgattungen 16 - Mädchen sind insgesamt musikalisch interessierter 16 - Ergebnis 17.

2. Alter:

I. Die Trennung nach Geschlechtern wird in der folgenden Untersuchung beibehalten 18 - Die Antworten der 16-17- und 18-19-jährigen sind vereinigt. Jungen sind in dieser Untersuchung im Durchschnitt älter als Mädchen 18 - Die Hörzeiten wachsen bei den Jungen mit dem Alter, bei den Mädchen nur bis, zu den mittleren Jahrgängen 18 - Die Hörzeiten werden durch den Musikkonsum nicht bestätigt 19 - Die Benutzung von Radiogeräten hängt bei den Mädchen vom Alter ab, bei den Jungen nicht 19 - Einfluß des Alters auf das Singen 19 - In der emotionalen Phase Anwachsen des Instrumentalspiels, nicht der Hausmusik 20 -

II. Werden die Befragten nach Klassenstufen gegliedert, muß aus den Hörzeiten auf ein inhomogenes Kollektiv geschlossen werden 21 - In den Klassenstufen werden die normalalten von den überalterten Schülern getrennt (Partialkollektive) 21 - Überalterte Jungen hören mehr, überalterte Mädchen weniger Radiomusik 21 - und haben einen entsprechenden Musikkonsum 22 - Einfluß der Schule auf Singen und Vereinsleben, dagegen mehr Einfluß des Alters auf Besitz von technischen Geräten und Instrumentalspiel 22 - Der Grund ist im Integrationsprozeß zu suchen 23 - Ergebnis 24.

3. Konfession:

I. Erst aus einer dreischichtigen Gliederung nach Konfession, Geschlecht und Alter, hier Klassenstufen, gewinnen wir charakterisierende Trends 26 - Aus den Hörzeiten schließen wir auf ein unterschiedliches Verhalten der Konfessionen in den mittleren Klassenstufen 27 - Prot. wählen häufiger nach einem gedruckten Programm, Kath. durch Abhören 27 - Aus der Einstellung zu Kino und Theater schließen wir auf eine schnellere Entwicklung der Kath. 27 -

II. Die soziale Integration verläuft bei den Kath. kontinuierlicher als bei den Prot. 28 - umgekehrt aber bei den Mädchen 29 - so daß auf diametrale Bezüge zwischen kath. Jungen und prot. Mädchen mit stetigerer Entwicklung und prot. Jungen und kath. Mädchen mit dynamischerer Entwicklung

geschlossen werden muß 30 - Demnach wirken 3 Tendenzen auf das Verhalten der Konfessionen ein 30 -

III. Diese Tendenzen können nicht primär anderer, etwa sozial-wirtschaftlicher Natur sein 30 - Hypothetische Begründung für das Verhalten 31 - IV. Kath. hören häufiger Musik bei den Schularbeiten, Prot. häufiger vor dem Einschlafen 34 - wobei diametrale Bezüge zwischen den Geschlechtern sichtbar werden 35 -

V. Im Durchschnitt haben Prot. häufiger Radiogeräte, nicht aber in allen Klassenstufen 35 - Kath. Mädchen und prot. Jungen besitzen öfter eigene Schallplatten 35 - und beeinflussen wohl auch ihre Familien stärker, so daß diametrale Bezüge die deutlichste Komponente für das Interesse an Schallplatten abgeben 36 -

VI. Für Prot. hat das Instr.-Spiel kompensierende Bedeutung 36 - Der Instr. Unterricht deutet auf diametrale Bezüge hin 37 - Traditionellere Einstellung der Kath. bei gespielten und gewünschten Instr. 37 - Besondere Aktivität der Kath. Mädchen, vor allem aber prot. Jungen auf musikalischem Gebiet 38 -

VII. Im Musikgeschmack bevorzugen Prot. Instrumentalmusik, geistliche Musik, Jungen zudem auch Jazz 39 - Kath. Musik mit sängerischem Ausdruck, Oper, Unterhaltungsmusik, Sololied 39 - Bestätigung der Geschmackstendenzen durch die Wahl von Schallplatten 40 -

VIII. Prot. Jungen singen weniger als Kath. und zeigen dies auch im Liedgeschmack, so daß sich Grundtendenzen bis in physische Einstellungen verfolgen lassen 40 - Protestantinnen singen nicht weniger als Katholikinnen, halten aber länger am pubertären Geschmack fest, deutlich erkennbar in der UI 41 - Ergebnis 41.

4. Familie:

I. Bei beiden Geschlechtern werden 7 Geschwistergruppen miteinander verglichen 44 - Der soziale Kontakt wächst mit der Geschwisterzahl 45 - ist zu gleichgeschl. Geschwistern größer als zu fremdgeschl. 45 - Einfluß auf den Kontakt außerhalb der Familie 46 - Einfluß auf die Geselligkeit in der Familie, Mädchen regen ihre Brüder zum Musizieren an 46 -

II. P⁺eziproker Bezug zwischen Geschwisterkontakt und Fadienutzung 48 - Mädchen ahmen ihre Brüder nach 49 -

III. Musikkonsum im Tagesablauf 49 - Radiomusik stört Mädchen häufiger als Jungen, die Angaben steigen mit der Geschwisterzahl, bei Jungen zudem mit der Zahl weiblicher Geschwister 50 - Vergleich der Stundenzeiten mit unbestimmten Zeitangaben 51/52 -

IV. Mädchen spielen häufiger ein Instrument und regen hierzu ihre Brüder an 53 - Anregungen zum Spielen durch Eltern und Schule, Einzelkinder sind benachteiligt 53 - Mädchen singen mehr daheim, Jungen häufiger leise, Kinder aus kleinen Familien sind gehemmter 54 -

V. Für den Plattenbesitz ergibt sich eine Rangreihe von Gruppen mit fremdgeschl. zu denen mit gleichgeschl. Geschwistern 55 - Grund ist wohl das Tanzbedürfnis 55 -

VI. Jugendliche mit engem Geschwisterkontakt schätzen Jugendmusik und Volksmusik mehr, ohne Kontakt'. Schlager und Jazz 56 - Differenz zum Geschmack der Eltern 56 - Einfluß von Geschlecht und Geschwisterzahl auf den Liedgeschmack 57 - Mädchen sind weniger an bestimmten Liedgattungen fixiert als Jungen 58 - Ergebnis 58.

5. Erworbene Eigenschaften:

I. Es werden 5 Gruppen mit einseitigem sozialen Kontakt verglichen 62 - Ablösung von der Familienbindung fördert den Musikkonsum und die akustische Wahl der Sendungen 63 - Intensives Musizieren ist nicht mit en-

gern, sondern mit distanzierendem Kontakt korreliert 64 - so daß sich intensive Musikausübung und intensives Gemeinschaftsleben bei der heutigen Jugend bis zu einem gewissen Grade ausschließen 64 - Einfluß des Alters (nach Klassenstufen) auf die Kontaktgruppen; Mädchen lösen sich schwerer aus der Familientradition 65 -

II. Es werden 2 Gruppen mit gegensätzlichen Freizeitinteressen verglichen, X mit Tendenzen zur Geselligkeit und Bewegung, Y zur geistig, musisch, manueller Tätigkeit 66 - Mädchen ziehen "sitzende" Tätigkeiten vor 66 - Im sozialen Kontakt zeigt sich X von der Familie emanzipierter 66 - X interessiert sich mehr für technisch übermittelte Musik, Y für eigenes Musizieren., auch in Vereinen 67 - Im Musikgeschmack bevorzugt X Unterhaltungs-, Tanz- und Jazzmusik, Y Oper, Konzert und Volksmusik 67 - X hat einen höheren Musikkonsum, doch verhalten sich die Gruppen der Jungen extremer als die der Mädchen 67.

III. Fünf Geschmacksgruppen werden eliminiert 68 - Der Geschmack entwickelt sich in der emotionalen Phase 68 - Im sozialen Kontakt ist das Verhalten der Jugendmusikhänger besonders extrem 68 - Das Interesse für Jugendmusik ist bei den Jungen vom Vereinsleben, bei den Mädchen von der Familienbindung aus zu erklären 70 - Auf Grund des Musikunterrichts gehören die qualifiziertesten Musikanten zu den Gruppen Oper und Konzert 71 - Die Gruppen Unterhaltungsmusik und Jazz benutzen am meisten Radiomusik, Jazzfans haben am häufigsten Schallplatten 71 -Demnach bildet der Musikgeschmack sozio-musikalische Gruppen 72.

IV. Das Interesse für den Instrumentalunterricht schwankt zwischen den Klassenstufen 73 - Die Gruppen mit und ohne Unterricht zeigen keinen Unterschied im sozialen Kontakt 74 -Ein großer Teil beider Gruppen wünscht ein anderes Instrument als sie spielen. 74 - Die Unterrichteten haben mehr Schallplatten 75 - Beide Gruppen haben fast gleichen Musikkonsum 75 - Unterschiede im Musikgeschmack 75 - Unterrichtete Jungen scheinen musikalisch passionierter zu sein als unterrichtete Mädchen 76 -Ergebnis 77.

6. Schule:

I. Jungen des naturwissenschaftlichen Gymnasiums arbeiten am längsten, Mädchen länger als Jungen und innerhalb der Klassenstufen die OII am längsten 81 - Lange Arbeitszeit vermehrt die Zahl der Musikkonsumenten 82 - Doch neigen Schüler dazu, bei langer Arbeitszeit die Hörzeiten zu reduzieren 82 - Eine Gliederung nach der Arbeitszeit ergibt, daß Schüler mit geringer Arbeitszeit länger Musik hören als jene mit langer Arbeitszeit 82 -

II. Hinter den Angaben über die Arbeitszeit vermuten wir den Faktor "geistige Aktivität" 83 - Der Vergleich von 2 Gruppen mit kurzer und langer Arbeitszeit zeigt, daß länger Arbeitende weniger soziale Kontakte haben 84 - Auch bei den Mädchen folgen die langsam Arbeitenden mehr den Leitbildern der Familie 85 -

III. Die schneller Arbeitenden sind musikalisch besser ausgebildet und haben mehr eigene Schallplatten 68 - Auch haben die schneller Arbeitenden, vor allem Jungen, einen höheren Musikkonsum 87 - Die schneller Arbeitenden schätzen moderne Musik und Jazz mehr, die langsam Arbeitenden traditionelle Arten, Jugendmusik und Schulfunk 87 -

IV. Bei den Jungen ist der Einfluß der Schultypen auf das sozio-musikalische Verhalten gering, bei den Mädchen fördert es die Frauenoberschule (hier aber nur Mittelstufe) 88 -

V. Schüler hören bei denselben Hausaufgaben Musik und reduzieren back-

groundmusic mit ansteigender Konzentration 89 - Man muß auf eine Korrelation zwischen Musikgeschmack bei der Arbeit und dem allgemeinen Musikgeschmack und somit auf; einen Gewöhnungsprozeß schließen 90 - Ergebnis 90.

Zweiter Teil: Faktoren, welche das sozio-musikalische Verhalten der Berufsschüler bestimmen:

7. Geschlecht:

Beide Geschlechter haben gleichen Musikkonsum 93 -Jungen besitzen häufiger Radiogeräte, Mädchen reagieren starker auf Radiomusik 94 - Mädchen singen mehr auf dem Arbeitsplatz 94 - Beide Geschlechter spielen etwa gleich oft ein Instrument, aber nur ein geringer Anteil im Verhältnis zu den höheren Schülern 95 - Obwohl Mädchen mehr Liedgattungen und Musikgattungen schätzen, ist der Geschmack beider Geschlechter ziemlich gleich 95 - Ein Vergleich mit den höheren Schülern zeigt, daß Unterschiede im Verhalten der Geschlechter z. T. auf kultureller Tradition beruhen 96 - Ergebnis 93.

8. Alter:

Nur etwa die Hälfte beider Geschlechter ist normalalt in den Klassen 98 - überalterte Schüler wählen häufiger qualifizierte Berufe und haben wahrscheinlich öfter eine bessere Vorbildung 98 - sie unterscheiden sich daher durch größere geistige Aktivität von den jüngeren Schülern 99 - Mädchen haben weniger Freizeit (Zeit zwischen Rückkehr von der Arbeit und Beginn der Schlafzeit) als Jungen 99 - Die mittleren Jahrgänge wünschen am häufigsten Musik im Betrieb 99 - und hören am längsten Musik 100 - Das Alter wirkt auf die Hörzeiten der Berufsschüler stärker ein als auf die der höheren Schüler 101 - Bei den Jungen steigt, bei den Mädchen sinkt der Besitz eigener Musikgeräte mit dem Alter 101 - Plattenbesitz, Instr. - Spiel und Hausmusik werden von überalterten Jahrgängen mehr genannt und sind von der geistigen Aktivität stark abhängig 102 - Nach den Angaben für Kino und Theater sind die 19-jährigen (nicht mehr die 20-jährigen) kulturell besonders interessiert 103 - Auf Musik- und Liedgeschmack wirkt vor allem die geistige Aktivität ein 103 - Ergebnis 105.

9. Konfession:

I. Dreifache Schichtung nach Geschlecht, Alter, Konfession 108 - Bei Prot. sind die älteren Jahrgänge zahlreicher als bei Kath., Ausdruck des Bildungsschreibens 108 - Nur die überalterten Jahrgänge der Prot. stammen häufiger aus oberen Schichten, prot. Jungen wählen qualifiziertere Berufe (prot. Mädchen nur z. T.) 109 - Nur in oberen und unteren Schichten unterscheiden sich die Konf. in ihrer Einstellung zur Musik (Ausnahme Instr. - Spiel der Mädchen) 110 - Unterschiede des Verhaltens sind nicht sozialwirtschaftlicher Natur 110 -

II. Vereinstätigkeit deutet bei Kath. auf einen kontinuierlicheren Entwicklungsprozeß hin 111 - ebenso der soziale Kontakt (bei Jungen deutlicher als bei Mädchen) 112 - und die Freizeitinteressen, die zudem diametrale Bezüge zeigen 113 - Kath. Jungen (nicht Mädchen) interessieren sich mehr für Kino und Theater 115 - Zusammenfassend ergibt sich, wie beiden höheren Schülern ein diametraler Bezug im Verhalten der Geschlechter 115 - der noch durch Kenntnis von Komponisten gestützt wird 116 - Begründung mit Mitterbindung und Ablösungsprozeß 116 -

III. Diametraler Bezug in den Hörzeiten 116 - weniger in der Musik zur

Arbeit 117 - z.T. aber in der Musik vor dem Einschlafen, wenn auch Prot. grundsätzlich häufiger dann Musik hören 118 - Prot. zeigen eine aktivere Einstellung zur Radiomusik 118 -

IV. Schallplatten interessieren Prot. in den Jahrgängen unterschiedlich 119 - deren Verwendung deutet auf diametrale Bezüge hin 119 -

V. Bei Kath. erkennen wir auch im Gesang den organischeren Entwicklungsprozeß, in ältesten Jahrgängen aber diametrale Bezüge 120 - in diesen auch größere Differenzen beim Instr.-Spiel 120 - Bei Prot. in den kritischen Jahrgängen neue Klangideale, traditionellere bei den Kath. 121 -

VI. Im Liedgeschmack reagieren Kath. typisch mit ihrer Ausbildung, Prot. mit ihrer sozialen Situation 122 - Für Rundfunkmusik haben Mädchen den gleichen Geschmack, von Überalterten schätzen kath. Jungen Vokalmusik, prot. Instrumentalmusik mehr 123 - Insgesamt werden gleiche Tendenzen wie bei den höheren Schülern sichtbar 123 - Ergebnis 124.

10. Familie:

I. Thema hier Einfluß der sozial-wirtschaftlichen Lage 128 - abgeleitet aus den Wohnverhältnisse einer oberen Gruppe (I) und unteren Gruppe (III) 129 - Väterlicher Beruf und Kinderzahl wirken auf die Wohnsituation ein, Gruppe I hat bessere Schulbildung, ist geistig aktiver und ist weniger einsam (nicht Mädchen) 129 - Gruppe III geht häufiger ins Kino, I ins Theater 130 - Gruppe III hat weniger Freizeitinteressen 130 -

II. Besitz von Musikgeräten wächst mit der sozialwirtschaftlichen Lage (oder geistigen Aktivität), nicht der von Fernsehgeräten 131 - Gruppe I hört noch etwas mehr Radiomusik im Laufe des Tages 132 - Eltern von I wählen häufiger visuell, Kinder häufiger akustisch 133 - Die Hörzeiten der Gruppen sind gleich, der Musikkonsum nicht 134 - Musik vor dem Einschlafen wird bei Mädchen mehr kontrolliert als bei Jungen, in I mehr als in III 134 - Radiomusik stört 134 - soziologische Interpretation von "immer, sehr oft, manchmal" 67 -

III. Gruppe I interessiert sich mehr für Schallplatten und Konzerte, III zieht Radiomusik dem Konzert vor 135 - Hausmusik unterscheidet die Gruppen nicht 135 - III singt mehr gemeinsam daheim, Mädchen mehr als Jungen 136 - I spielt häufiger ein Instr., III wünscht es häufiger, Eltern verweigern das Spiel 136 - Weniger, der Wunsch als das Klangideal charakterisiert die Gruppen, sozial-wirtschaftliche Voraussetzungen nur für das Klavier 137 -

IV. Die Gruppen der Jungen unterscheiden sich im Musik- und Liedgeschmack mehr als die der Mädchen 138 - Der Geschmack wird mehr von geistiger Aktivität beeinflusst (im Vgl. mit höheren Schülern) 138 - Ergebnis 139.

11. Erworbene Eigenschaften:

I. Sozialer Kontakt. Es werden 6 Kontaktgruppen verglichen 142 - Auf diese wirkt das Alter ein 142 - weniger die Geschwisterzahl und die sozial-wirtschaftliche Situation 143 - Die Gruppen werden durch ihre Freizeitinteressen charakterisiert 143 - und durch eigene Musikgeräte 144 - Gruppen mit Kontakt zum anderen Geschlecht hören länger Radiomusik 145 - Nur Einsame singen weniger 145 - Gruppen mit distanzierendem Kontakt spielen mehr 145 - und haben den qualifiziertesten Geschmack 146.

II. Freizeitinteressen. Wie bei den höheren Schülern können hier Gruppe X (mit Interesse für Bewegung und sozialen Kontakt) und Y (für häusliche Beschäftigung) eliminiert werden 147 - Bei den Mädchen unterscheiden sich die Gruppen im Alter 148 - X hat. mehr sozialen Kontakt, mehr Musikgeräte - nur Gruppe X der Mädchen hört länger Radio 148 - Beide Grup-

pen singen gleich gern, aber X mehr Schlager 149 - Nur bei den Jungen spielt Y doppelt so oft ein Instr. 149 - Die Unterschiede im Musikgeschmack sind gering 149.

III. Geschmack. Es werden 5 Geschmacksgruppen verglichen 150 - Differenz zwischen Geschmack und Lieblingsmelodie 150 - bestem Programm und regelmäßig gehörter Sendung 151 - Gruppe Oper und Jazz bzw. Volksmusik (Mädchen) sind älter und wohnen besser 152 - Unterschiede im sozialen Kontakt, stärkere in den Freizeitinteressen 153 - Gruppe Oper und Jazz haben die meisten Musikgeräte, weniger eindeutig bei den Mädchen 154 - Bezug zwischen Musikgeräten und Hördauer ist bei Jungen enger als bei Mädchen 154 - Gruppe Oper interessiert sich besonders für eigenes Musizieren (bei den Mädchen auch Gruppe Volksmusik) 155 - Charakteristik der Geschmacksgruppen 156.

IV. Gesangstimmlage. Bei dieser Gruppenbildung handelt es sich (anders als bei Silbermann) um affektive Reaktionen 158 - Beide Geschlechter schätzen Männerstimmen in der Radiomusik mehr 158 - nur bei Mädchen unterscheiden sich die Gruppen im Alter 159 - Der soziale Kontakt weist auf symbolische Bedeutung hin 159 - ebenso die Freizeitinteressen 160 - Gruppe Alt hat weniger Musikgeräte und hört weniger 160 - Gruppe Sopran und Alt (Jungen) bzw. Baß (Mädchen) musizieren mehr 161 - Keine Relation zwischen Tonlage des Gesangs und der Instr., wohl aber Bezug zum Geschmack 163 - 3 Komponenten wirken auf die Vorliebe für eine Gesangstimmlage ein 163.

V. Instrumentalunterricht. Gliederung nach Unterricht dient pädagogischer Zielsetzung. Die Unterrichteten (U) unterscheiden sich im sozio-musikalischen Verhalten von den anderen nicht. Kein Einfluß der sozial-wirtschaftlichen Lage 164 - Gruppe U ist etwas älter, nur geringe Differenzen in den erworbenen Eigenschaften, auch Besitz an Musikgeräten und Hörzeiten fast gleich 165 - Kein Gegensatz zwischen Musikhören und Musizieren, Gruppe U singt mehr, der Geschmack ist bei Gruppe U qualifizierter 166 - aber im Rahmen der Üblichen 167 - Ergebnis 167.

12. Beruf:

I. Es handelt sich nicht um Tätigkeit und Musik, sondern um Berufs-Gruppen und Musik 173 - Jungen werden in 9 Berufsgruppen, Mädchen in 11 gegliedert 173 -

II. In vielen Berufen variiert die Betriebsgröße 174 - Kulturelle Förderung durch Betriebe 174. - Jungen aus großen Betrieben besuchen häufiger Theater und gute Filme, nicht Mädchen, Musikkonsum bei der Arbeit sinkt mit Betriebsgröße 175 - Auf dem Arbeitsplatz wird mehr gesungen als Musik gehört 175 - Lehrlinge aus großen Betrieben haben mehr freie Zeit 176-III. Jungen haben mehr Freizeit als Mädchen 176 - geringer Einfluß von Alter und Beruf 176 - Hörweiten wachsen mit der Freizeit 177 - Jungen mit geringer Freizeit hören mehr Musik bei der Arbeit daheim, Mädchen nicht 177 - Die Wirkung des Radios wächst mit der Freizeit, eigenes Musizieren mindert sich 178 - Mit der Freizeit mindern sich die Freizeitinteressen bei Jungen, wachsen bei Mädchen 178 - ebenso geringer Bezug zum Musikgeschmack bei Jungen, positiver bei Mädchen 179 -

IV. Die Berufsgruppen unterscheiden sich in der Konfession 180 - im sozialen Ansehen des väterlichen Berufes 180 - Rangreihe der Berufe nach der Kenntnis von Komponisten, folglich nach geistiger Aktivität 181 - Die Rangreihe wird durch Freizeitinteressen bestätigt 189 - und durch eine amerikanische Untersuchung 182,

V. Geistig Aktivere tendieren zur Ausweitung des Sendebereichs (weniger Aktive zur Fixierung an bestimmte Programme) 183 - und zu längeren Körzeiten 184 - Euifluß der Bertifsgruppen auf die Hörzeiten im Tagesablauf 184 - Der Besitz von Musikgeräten steht im umgekehrten Verhältnis zur sozialen Schicht des Elternhauses bzw. zur geistigen Aktivität 185 - Geistig Aktivere hören eigene Platten weniger oft 186 -

VI. Geistig Aktivere singen mehr, auch im Chor - Hemmung vor lautem Singen ist von sozialer Stellung abhängig 187 - Spiel eines Instr. ist mit sozialem Ansehen des väterlichen Berufes und mit geistiger Aktivität korreliert 188.

VI. Der Musikgeschmack konzentriert sich mit absinkender geistiger Aktivität auf Tanz-Schlager 189 - Ergebnis 190.

Schluß : ^

I. Das Ergebnis bestätigt vorauslaufende Beobachtungen, erweitert und differenziert sie in überraschendem Maße 194 -

II. Für die heutige sozio-musikalische Situation gibt es keine historischen Parallelen 198 - weshalb die neuen Aufgaben auch neue Lösungen fordern: 1. für den Schulmusikunterricht 198 - 2. für den Rundfunk 199 - 3. für eine Geschmacksbildung (anstelle der Erziehung zu ästhetischen Normen) 200 - 4. für eine neue Gebrauchsmusik 203 - 5. für ein neues volkstümliches Lied 204 - 6. für einen,neuen Jugendmusikstil durch Hochstilisierung der Tanzmusik 206 - 7. für die Berücksichtigung der kompensatorischen Bedeutung des Instrumentenklanges 207 - 8. für neue Spielgruppen mit Bläserbesetzung 209 - 9. für die Werbung zum Spiel durch Musikwerke 210 - Es bedarf weiterer Untersuchungen zur Erhellung der sozio-musikalischen Situation 211.

Anhang I:

Der Fragebogen für die höheren Schüler und die Berufsschüler mit der ersten Auszählung und Anmerkungen zu den Fragen 213 - Anmerkungen über die Gliederung der Fragebogen 213 - I. Zur Person 214 - II. Freizeit und Freizeitinteressen, sozialer Kontakt 216 - III. Konzert, Kino, Theater 218 - IV. Radiogeräte, Hörzeiten, Musikkonsum bei der Arbeit, Vor dem Einschlafen 219 - V. Schallplatten 222 - VI. Fernsehen 223 - VII. Instrumentalspiel und -Unterricht 223 - VIII. Singen 225 - IX. Hausmusik 226 - X. Musikgeschmack, Liedgeschmack, Wahl der Sendungen 226
Fragebogen für die höheren Schüler 232
Fragebogen für die Berufsschüler 245

Anhang II:

Die Tabellen in Prozentwerten 259

Literaturverzeichnis 300.